

General Petraeus wurde wohl auch deshalb von Obama zum CIA-Chef berufen, weil er die US-Todesschwadronen, die unter General McChrystal bereits im Irak gemordet hatten, in Afghanistan noch brutaler zuschlagen ließ.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 115/11 – 24.07.11

Petraeus hinterlässt bei seinem Wechsel zur CIA ein aufgeräumtes Schlachtfeld

Von Kimberly Dozier, AP-Korrespondentin
STARS AND STRIPES, 19.07.11

(http://ap.stripes.com/dynamic/stories/U/US_PETRAEUS_INTELLIGENCE?SITE=DC-SAS&SECTION=HOME&TEMPLATE=DEFAULT&CTIME=2011-07-19-03-11-16)

WASHINGTON (AP) – Bei seinem Wechsel vom Schlachtfeld Afghanistan zur CIA hinterlässt General David Petraeus nach Aussagen führender US-Offizieller in Afghanistan ein Vermächtnis, das durch taktische und nachrichtendienstliche Veränderungen gekennzeichnet ist, die mehr Tötungen und Festnahmen von afghanischen Kämpfern ermöglichten und die Anzahl der Angriffe der Aufständischen auf den seit Jahren niedrigsten Stand reduzierten.

Nach offiziellen Angaben wurden von April bis Juli dieses Jahres 2.832 Spezialoperationen durchgeführt, bei denen 2.941 Aufständische festgenommen und 834 getötet wurden. Das sind fast doppelt so viele Gefangene und Getötete wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, in der Spezialkräfte bei etwa gleich vielen Spezialeinsätzen über 1.350 Aufständische festgenommen und 1.031 getötet haben. Diese Zahlen hat Associated Press / AP vom Hauptquartier der NATO (in Kabul) erhalten.

Niemand glaubt daran, dass die gestiegenen Zahlen schon einen langfristigen Erfolg garantieren, und dass sich die regierungsfeindlichen Taliban-Gruppen nicht wieder formieren oder die Taliban-Führer der mittleren Ebene jetzt an den Verhandlungstisch gezwungen werden könnten. Beim Abschied von seinem Kommando warnte Petraeus, die jüngste Serie von Morden an hochrangigen Personen und gezielten Angriffen, die auf das Konto der Taliban gingen, zeigten, dass die erkämpften Erfolge noch sehr gefährdet seien.

Aber das System, das unter Petraeus geschaffen wurde, um das Zusammenwirken von Geheimdiensten, US-Strafverfolgungsbehörden und auf die Jagd nach Taliban-Führern spezialisierten Killer-Kommandos zu synchronisieren, funktioniert jetzt viel besser und reibungsloser als bisher, und es wird erwartet, dass dieses Schlüsselement der Afghanistan-Strategie auch beibehalten wird, wenn konventionelle US-Truppen abgezogen werden. Petraeus muss sich die Anerkennung für diese Erfolge, die nach Ansicht US-Offizieller die Wende in Afghanistan eingeleitet haben, mit seinem zwangspensionierten Vorgänger, dem General Stanley McChrystal, teilen.

Mit den andauernden (meist nächtlichen) Überfällen (der Killer-Kommandos) sollen die Taliban-Führer der mittleren und unteren Ebene so unter Druck gesetzt werden, dass sie (den Kampf einstellen und) sich wieder in die Gesellschaft integrieren, damit es für die afghanische Regierung leichter wird, Sicherheitslücken zu schließen, die beim Abzug der US-Truppen entstehen könnten. Das teilten Vertreter der US-Regierung mit, die anonym bleiben wollten, weil sie sich eigentlich nicht zu strategischen Fragen äußern dürfen.

Diese Beschreibung, die Petraeus als Kommandeur zeigt, der hauptsächlich auf präzise arbeitende Killer-Trupps setzt, passt so gar nicht zu dem vertrauten Bild des erfolgreichen militärischen Champions und Viersterne-Generals, der die Aufstände im Irak und in Afghanistan mit "sanfter Gewalt" bekämpft haben soll, indem er in einem Gebiet, das die Army erobert hatte, sofort mit dem Aufbau neuer staatlicher Strukturen begann.

Viele, die für ihn gearbeitet haben, bestätigen, dass Petraeus schon immer ein leidenschaftlicher Befürworter der gezielten Ausschaltung von Feinden war. Petraeus habe sich häufig beklagt, wenn politisch Verantwortliche und die Medien nicht begreifen wollten, dass eine wirksame Aufstandsbekämpfung nur durch das Aufspüren und Töten von Feinden möglich sei.

In Geheimdienstkreisen wird sogar befürchtet, dass Petraeus auch als neuer CIA-Chef bei der Terrorbekämpfung an der Strategie der gezielten Ausschaltung festhalten und dem schnellen Fangen oder Töten von Verdächtigen den Vorzug geben wird – vor einer auf leisen Sohlen daherkommenden, langfristig angelegten, sorgfältigen Aufklärungsarbeit, die eigentlich die Hauptbeschäftigung eines Geheimdienstes sein sollte.

Während seiner letzten Wochen als Kommandeur in Afghanistan hat Petraeus darauf hingewiesen, dass durch den erhöhten Druck, der von den "Kill-and-Capture-Operations" (den Operationen zur Tötung und Festnahme) ausging, die Anzahl der gewaltsamen Angriffe (der Aufständischen) im Vergleich zum Juli letzten Jahres um 14 Prozent gefallen ist.

US-Offizielle spielen die Taliban-Anschläge auf hochgestellte Persönlichkeiten, denen vor kurzem sogar Ahmed Wali Karzai, ein Halbbruder des Präsidenten Hamid Karzai mit Verbindungen zur CIA, zum Opfer fiel, als spektakuläre Einzeltaten herunter, mit denen die Taliban Aufmerksamkeit erregen wollten, oder als Beleg für einen Machtkampf zwischen rivalisierenden Afghanen.

Sie erklären die insgesamt zu registrierende Abnahme der Gewalt damit, dass die im letzten Jahr ausgeschalteten (erfahrenen) Taliban-Führer durch unerfahrene ersetzt werden mussten. Das sei wohl auch der Grund dafür, dass im Lauf des letzten Jahres etwa 2.000 Taliban-Kämpfer ihre Waffen niedergelegt hätten, äußerte ein höherer NATO-Vertreter, der anonym bleiben wollte.

Führende Offizielle in Kabul bestätigten, dass die Welle von präzisen Überfällen aus dem System Counter-Network (Gegennetzwerk) hervorgegangen ist, das McChrystal im Irak entwickelt hat, wo er die Eliteeinheit der US-Streitkräfte zur Terrorbekämpfung, das Joint Special Operations Command (die gemeinsame Einsatzgruppe für Spezialoperationen) kommandiert hat. (Weitere Infos dazu können aufgerufen werden unter http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Joint_Special_Operations_Command und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP11409_210509.pdf .) In diesem Gegennetzwerk kooperieren US-Spezialkräfte und US-Geheimdienste mit anderen Institutionen, um gegnerische Kämpfer aufzuspüren, zu töten oder festzunehmen und deren Netz so rasch zu zerstören, dass es so schnell nicht wieder aufgebaut werden kann. Dahinter steckt die Idee, die Aufständischen durch zunehmenden Druck zu Verhandlungen oder zur Aufgabe zu zwingen.

Dabei sollen die feindlichen Kämpfer, wenn möglich, nur festgenommen und nicht sofort getötet werden. Das gibt Behörden der USA und Afghanistans die Chance, sie zu verhören und herauszufinden, wer zu ihrem Netzwerk gehört und wie sich der Aufstand von Tal zu Tal ausbreitet.

Eine der ersten Maßnahmen, die Brigadegeneral Steve Fogarty, der Chef des NATO-Nachrichtendienstes, ergriff, als er im Herbst letzten Jahres sein Amt antrat, war die Erstellung einer Karte des Taliban-Netzwerkes – unter Verwendung von Daten, die aus Geheimdienst-Verhören stammten, von US-Militärs oder afghanischen Agenten vor Ort gesammelt oder durch elektronisches Abhören oder Videoüberwachung gewonnen wurden.

"Wenn wir mit dem Verhör eines Häftling beginnen, wissen wir bereits, zu wem er Verbindungen hat, und warum er sie hat," erklärte Vizeadmiral Bob Harward, ein Navy Seal (s. http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Navy_SEALs), der länger als ein Jahr die Verhöre von Gefangenen geleitet hat. (Die vorher gewonnenen "Erkenntnisse" dürften von afghanischen Hilfskräften in "Spezialverhören" erfolgtert worden sein.) Der Widerstand von Verhafteten bricht häufig zusammen, wenn sie begreifen, dass die Fragesteller bereits ein klares Bild von ihrer Gruppe oder von ihrem Einsatzgebiet haben."

"Der wesentliche Wert der Gefangennahme von Feinden besteht darin, dass man sich dadurch einen besseren Zugriff auf ihre Umgebung verschaffen kann," fügte Brigadegeneral Michael Nagata hinzu. Nagata, ein Experte für Aufstandsbekämpfung und Weggefährte McChrystals, ist derzeit stellvertretender Chef der Militärabteilung der US-Botschaft in Pakistan.

"Je besser man ihre Umgebung durchschaut, desto wirkungsvoller können die Gegenmaßnahmen sein," sagte Nagata, der die Pakistaner bei ihrer Jagd auf Taliban-Kämpfer auf ihrer Seite der Grenze unterstützt.

Manchmal entscheide man sich dafür, die Anführer zu jagen. Manchmal könne man sie auch aus dem Aufstand herauskaufen, wenn man ihnen andere Jobs anbiete; in jedem Fall verschaffe man so der lokalen Verwaltung etwas Zeit, damit sie das Problem lösen könne, das die Kämpfer ursprünglich dazu getrieben habe, sich dem Aufstand anzuschließen. Petraeus habe oft erklärt, das Töten sei nur ein Teil der Gleichung, ergänzte er.

(Wir haben den Artikel, der aufzeigt, dass der hochgelobte Stratege Petraeus seine fragwürdigen "Erfolge" hauptsächlich dem verstärkten Einsatz brutaler Mord-Kommandos verdankt, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Weitere Informationen zum Amtswechsel des Herrn Petraeus sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP10111_010711.pdf . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Jul 19 2011

Headed for CIA, Petraeus leaves a revamped warzone

By KIMBERLY DOZIER

WASHINGTON (AP) -- As Gen. David Petraeus shifts from the Afghan battlefield to run the CIA, he leaves behind a legacy of tactical and spycraft changes that spurred more killings and captures of Afghan militants while reducing insurgent attacks to their lowest level in years, senior U.S. officials in Afghanistan said.

From April to July this year, officials said, 2,832 special operations raids led to the capture of 2,941 insurgents and the killings of 834. That's twice the number captured or killed during the same period a year ago, when special operations forces captured more than 1,350 insurgents and killed 1,031 in roughly the same number of raids, according to figures shared with The Associated Press by NATO headquarters.

No one claims the latest numbers guarantee long-term success in keeping the anti-government Taliban factions from reconstituting or in driving mid-level Taliban to the negotiating table. Petraeus warned as he left his post that the gains are fragile, as shown by a series of recent high-profile Taliban assassinations and attacks.

But the system Petraeus helped institutionalize - a fusion of intelligence, U.S. law enforcement and special operations hunter-killer teams - is operating at a higher pace and level of synchronization than in any previous year, and is expected to remain a key component, even as conventional forces draw down. Petraeus shares credit for what U.S. officials call a turnaround in Afghanistan with his predecessor, retired Gen. Stanley McChrystal.

The continued raids are intended to pressure mid- and lower-level Taliban to reintegrate with Afghan society, and buy time for the Afghans to step into the breach left by departing U.S. troops, senior administration officials say, speaking on condition of anonymity to discuss strategic matters.

That picture of Petraeus, as precision-killer-commander, is somewhat at odds with the familiar portrayal of the four-star military champion of "soft power" counterinsurgency in Iraq and Afghanistan - using the army's might to first take territory, but then to help foster nation building.

But many who have worked for him said Petraeus has always been a keen proponent of accurately killing the enemy. Petraeus frequently complains that political leaders, and the media, fail to understand that counterterrorism - tracking and killing the enemy - is a subset of counterinsurgency.

There is even some mild concern in intelligence circles that Petraeus is so comfortable with the targeting side of the counterterrorism equation that, in his new CIA role, his kill-capture strategy may take precedence over the long-term surveillance and slow, painstaking, gumshoe-style work that is the bread and butter of the spy world.

In his last weeks in command in Afghanistan, Petraeus pointed out that the military's increased kill-and-capture pressure on the Taliban had driven violent attacks down 14 percent lower than last July.

U.S. officials explain away high-profile attacks like the recent killing of President Hamid Karzai's half-brother, CIA ally Ahmed Wali Karzai, as spectacular attempts to draw attention or simply score-settling among Afghan power rivals.

They said the lower violence overall is attributed to the lack of expertise of Taliban leaders who have replaced those removed over the past year. One trend shows that some 2,000 Taliban foot soldiers gave up their arms over the past year, said a senior NATO official, speaking on condition of anonymity to discuss the trend.

Senior officials in Kabul said the surge in precision operations is due to a system called counter-network, designed by McChrystal in Iraq, when he commanded the military's elite counterterrorism unit, the Joint Special Operations Command. It brings together military special operations, U.S. intelligence agencies and others to track, kill or capture militants

and destroy their network faster than they can rebuild it. The idea is that the constant pressure will drive militants to negotiate or surrender.

A key tenet is a preference for capturing militants rather than killing them, where possible. That gives U.S. and Afghan authorities a chance to interrogate them, to find out everything from who controls the network to what drives insurgencies from valley to valley.

One of the first moves by NATO intelligence chief Brig. Gen. Steve Fogarty when he arrived last fall was to map the Taliban network, using intelligence derived from interrogation, blended with data gathered by U.S. military and Afghan intelligence operatives in the field, as well as electronic eavesdropping and video tracking.

"By the time a detainee gets to ... interrogation, we know who you're associated with, we know why you're doing this," said Vice Adm. Bob Harward, a Navy SEAL who ran the detainee operations for more than a year. Detainees' resistance often crumbles when they realize the interrogators already have a clear picture of their group or region, he said.

"The fundamental value in capturing the enemy is so that you have a better grasp of the environment," adds counterinsurgency proponent Brig. Gen. Michael Nagata, a contemporary of McChrystal's and the second in command at the U.S. Embassy's military office in Pakistan.

"The more you understand the environment, the more effective your choices will be," said Nagata, who works with the Pakistanis on their hunt for militants on their side of the border.

Sometimes, the choice is hunting the leaders, he said. Other times, it's buying them out of the insurgent business by offering them jobs, all the while buying time for local government to fix the problems that drove them to fight in the first place. As Petraeus frequently expounds, he added, killing is only part of the equation.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern